



René Gebbert und Manuela Gehrman trainieren mit Willi Lür den Arztbesuch - dabei hilft ein neues Buch.

FOTO: FRANK GEHRMANN

# Mit „Bilderbuch“ zum Arzt

**BARRIEREFREIHEIT** Mit Piktogrammen sollen nichtsprechende Menschen künftig zeigen können, was ihnen fehlt. Entwickelt hat die ein Arbeitskreis der Schloß Hoym Stiftung.

VON REGINE LOTZMANN

**HOYM/MZ** - René Gebbert hat den Arztkittel übergezogen und das Stethoskop lässig in der Tasche stecken. Doch bevor er Willi Lür abhört, zeigt Manuela Gehrman - natürlich in Schwestertracht - dem „Patienten“ einige Bilder in einem kleinen Buch. „Du wirst nur abgehört. Du musst nicht ins Krankenhaus“, kommentiert sie die entsprechenden dort abgebildeten Piktogramme.

„Wir versuchen, die Situation nachzustellen und trainieren das mit unseren Bewohnern, damit sie keine Angst vor weißen Kitteln haben“, erklärt Gebbert, der in Wirklichkeit kein Arzt ist, sondern genau wie seine Kollegin Mitarbeiter der Schloß Hoym Stiftung. Als Mitglieder des Arbeitskreises „Nichtsprechende Menschen“ haben sie in Eigeninitiative das kleine Buch mit Bildern für „Ich habe Bauchschmerzen!“ oder „Ich höre Sie ab!“ entwickelt, um den Bewohnern, die sich nicht ihrer Stimme bedienen können, künftig Arzt- und Krankenhausbesuche zu erleichtern.

## Rund 100 Bewohner betroffen

In der Schloss Hoym Stiftung, die sich um Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung kümmert, leben immerhin 68 nichtsprechende Männer und Frauen und 26 mit starken kognitiven Beeinträchtigungen. Der Arbeitskreis direkt betreut 16 von ihnen.

„Sie haben das Projekt aus eigener Kraft verwirklicht, hatten selbst die Idee“, lobt René Strutzberg, Geschäftsführer der Stiftung, die Eigenverantwortlichkeit und das Engagement seiner Mitarbeiter. Er selbst habe im vergangenen Jahr eine Kehlkopfentzündung gehabt und musste sich vier Wochen lang mit kleinen Zetteln behelfen. „Ich habe am eigenen Leib erfahren, wie mühselig die Verständigung ist, wenn man nicht sprechen kann“, sagt er rückblickend und weiß: „Die Barrierefreiheit in der Sprache ist eine Herausforderung.“

Mit dem Büchlein kommt die Stiftung diesem Ideal nun wieder



Mit Hilfe von Piktogrammen für Bauchweh oder Kopfschmerzen sollen nichtsprechende Patienten künftig zeigen können, was ihnen fehlt. FOTO: FRANK GEHRMANN

„Es ist eine Win-Win-Situation für beide Seiten.“

**Manuela Gehrman**  
Mitglied im Arbeitskreis

„Die Barrierefreiheit in der Sprache ist eine Herausforderung.“

**René Strutzberg**  
Geschäftsführer der Stiftung

ein Stück näher. Die Patienten können zeigen, was ihnen fehlt, die Ärzte und Schwestern ankündigen, welche Untersuchungen anstehen. „Eine Win-Win-Situation für beide Seiten“, findet Manuela Gehrman, die sich an verzweifelte Schwestern erinnert, die sich fragten: „Was will der Patient denn nun von mir?“

Und auch für die Schloss-Bewohner selbst fällt der Arztbesuch jetzt ein bisschen stressfreier aus. „Viele Bewohner sind überfordert mit der Situation und haben Angst. Das Buch beruhigt. Sie wissen, es passiert nichts. Das ist eine unwahrscheinliche Hilfe“, sagt Erzieherin Nancy Sonntag, die bei der Trainingsrunde als Begleitperson fungiert - so wie im normalen Alltag auch. „Die Leute hier können wieder ein Stück mehr sie selbst sein. Sie selbst sagen, was sie möchten.“

## Beteiligung möglich

„Es ist ein Riesenschritt für die Bewohner, dass sie beteiligt werden“, bestätigt der Geschäftsführer. Dafür hat der Arbeitskreis zwei Jahre lang an dem Arztbuch getüftelt. „Wir haben Stunden gesessen und alles zusammengesucht - viele Piktogramme mussten wir auch auf unsere Bedürfnisse anpassen“, erzählt Manuela Gehrman. Nun gibt es über 65 Bilder, die auf Krankenhaus- und Arztbesuch zugeschnitten sind und allen Wohngruppen zur Verfügung stehen.

Ähnliches hat die Arbeitsgruppe auch schon für andere Bereiche erarbeitet. In der Cafeteria gibt es Bilder von Cola, Würstchen, Fanta. Und für die Essenspläne wurden einfach Fotos von den Gerichten gemacht. Hinter der Mahlzeit, die sich die Bewohner aussuchen, kommt dann das jeweilige Passbild an den Essensplan, so dass jeder auch gleich weiß, was es für ihn gibt. „Das erleichtert die Arbeit“, bestätigt René Gebbert.

Strutzberg will das neue Arztbuch nun erst einmal für seine Einrichtung ausprobieren. Später könnten vielleicht auch andere von dieser Idee profitieren. „Wir werden sehen, wie es läuft.“

ANZEIGE

## ZEIGEN, WAS MAN HAT: MÄRKTE AM WOCHENENDE

### Themenvorschau 23./24. April 2022

**Titelseite** E-Auto laden // **Erleben** Produkttest Wanderhosen // **Karriere** Beruf Content Creator // **Zuhause** Trend: Kleine Fenster // **Mobiles** Mit dem Wohnmobil unterwegs // **Gemeinsam** Welpenschutz bei Hunden

Werben im Umfeld!

Buchung & Kontakt (Anzeigenschluss: 20.04.2022)  
0345 / 565 2064 | [anzeigen@mz.de](mailto:anzeigen@mz.de)

MZ.de Mitteldeutsche Zeitung